

mit rücksichtsloser Offenheit zu äußern, und kein Gebot der Höflichkeit zwingt ihn, einem Unbekannten etwa die Ehre eines achtungswerten Mannes ohne weiteres zu erweisen. Diese naturwüchsige Offenheit findet jedoch eine starke Einschränkung gegenüber Bittflehenden und Gastfreunden. Bei Bittflehenden kann man gar von einer Art Zeremoniell sprechen, wenn man an die Aufnahme des Odysseus bei den Phaiaken denkt; und einem Diomedes steht die Gastpflicht gegenüber dem noch nie gesehenen Gastfreunde Blaukos höher als die Pflicht des Kriegers gegenüber dem bewaffneten Feinde.

Die körperlichen Vorzüge eines Menschen werden mindestens ebenso hoch geschätzt wie die geistigen. Jene sind Schönheit und Kraft, Schnelligkeit und Kampfeslust, überhaupt die kriegerische Tüchtigkeit (*ἀρετή*). Die geistigen Vorzüge sind Klugheit und Redegewandtheit und zudem sittliche Scheu (*ἡ αἰδώς*) vor allem Heiligen oder Ehrungswürdigen.

Die Mutter der Frevel ist der Übermut (*ἡ ὕβρις*). Wer damit behaftet ist, verfällt ohne weiteres auch der Verblendung (*ἄρη*): quem deus perdere vult, eum dementat. Der Übermut treibt zur bösen Tat, und die Verblendung hält die Besonnenheit fern, die von der bösen Tat abhalten könnte.

Die Freveltat wird entweder gesühnt durch den Reueschmerz, der sich in reuevollen Gebeten äußert und zu sühnenden Taten treibt, oder sie wird von den Göttern bestraft; doch findet diese Bestrafung hier auf Erden, nicht in der Unterwelt statt.

Der Eingang in die Unterwelt liegt im fernen Westen, noch hinter der Stelle, wo die untergehende Sonne in den Okeanos hinabtaucht. Die Unterwelt wird beherrscht von Hades und Persephone; sie ist ein freudeloser Ort, und Achill möchte lieber der ärmste freie Mann auf Erden als König über alle Schatten sein. Dorthin kommen alle Menschen ohne Ausnahme, die guten wie die schlechten, und führen auf der Asphodeloswiese ¹⁾ ein bewußtloses Schattendasein; doch können sie durch den Genuß frisch vergossenen Blutes das Bewußtsein von ihrem früheren irdischen Leben wieder erlangen. ²⁾

§ 48. Erdkunde.

Die troische Ebene und Ithake schildert Homer offenbar nach dem Augenschein; zudem sind ihm die Küsten des Aigaiischen Meeres und die Süd- und Westküste Griechenlands bis Ithake genauer bekannt; auch von Phoinikien und Agypten kennt er wichtige Städte. Im übrigen ist jedoch seine Erdkunde durchaus phantastisch. Er denkt

¹⁾ *Asphodelus ramosus*, eine lilienartige Pflanze mit eßbaren Knollen, pflanzte man auf die Gräber zur Nahrung für die Toten.

²⁾ Die Vorstellung von der räumlichen Trennung der Guten und Bösen, sowie von der Belohnung jener und der Bestrafung dieser gehört einer späteren Zeit an. Homer kennt zwar ein Elysion (*τὸ Ἠλύσιον*); doch ist das eine paradiesische Insel mitten im Okeanos, wo die Menschen wohnen, die wegen ihrer Verwandtschaft mit den Göttern nicht sterben können.